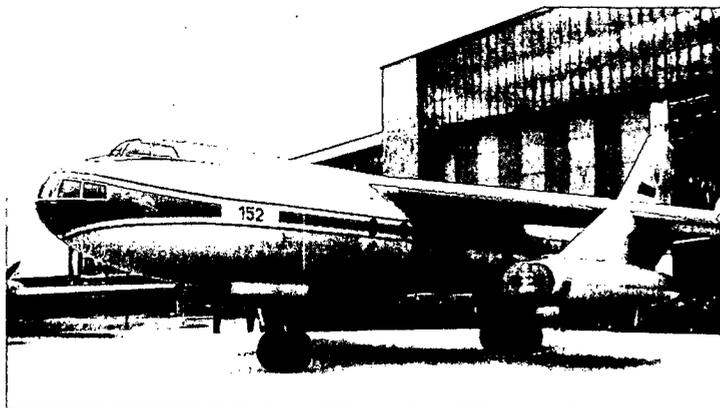


Konservierter DDR-Traum

Ein fast in Vergessenheit geratenes Stück DDR-Luftfahrtgeschichte wird demnächst im Luftfahrtmuseum am Flugplatz Rothenburg/Oberlausitz zu sehen sein: Die letzte erhaltene „152“, ein rund 40 Jahre alter, vierstrahliger Passagierjet aus den Flugzeugwerken Dresden, wird in dem Museum derzeit restauriert. Mit dem Bau von insgesamt 13 Exemplaren des für rund 50 Passagiere gedachten DDR-Jets war in den fünfziger Jahren begonnen worden. Vier Maschinen wurden fertiggestellt, doch nur eine rollte an den Start – und auch das nur ein einziges Mal. Beim Landeanflug zerschellte der Jet aus ungeklärter Ursache. Es war das frühe Ende des von Walter Ulbricht verordneten Flugzeugbaus der DDR. Der Verdacht, die Absturzursache beim Jungfernflug sei



DDR-Jet „152“ beim Roll-out (1958)

auf Sabotage zurückzuführen, weil die Sowjets einen Flugzeugbau auf ostdeutschem Boden nicht dulden wollten, ist noch immer nicht ausgeräumt.

Mehr DDT, mehr Brustkrebs

In Europa und in den USA ist in den letzten Jahren die Zahl der Erkrankungen an

Brustkrebs ohne bislang erkennbare Ursachen angestiegen. Nun glauben Forscher des amerikanischen National Cancer Institute eine mögliche Ursache für die Zunahme gefunden zu haben: das in den fünfziger und sechziger Jahren weltweit in riesigen Quantitäten eingesetzte Insektengift DDT. Zwar seien in den meisten westlichen Industrieländern Herstellung und Anwendung dieses Pestizids inzwischen verboten, auch gehe die DDT-Konzentration in der Umwelt zurück, doch „im Körper“ bleibe es, so die Leiterin des Forschungsteams, Mary Wolff, „nahezu ewig“. Zudem hätten die meisten Krebsarten eine Latenz von 20 bis 30 Jahren – bei Frauen, die damals dem DDT ausgesetzt waren, wird nun erst der Brustkrebs diagnostiziert. Mary Wolff und ihre Mitarbeiter hatten in Blutproben von 58 an Brustkrebs erkrankten Frauen weit höhere Spiegel von DDE (einem Abbauprodukt von DDT im Blut) gefunden als im Blut von 171 gesunden Frauen. Frauen, die stärker dem Insektizid ausgesetzt waren, hatten gegenüber Frauen mit weniger DDT-Kontakt ein vierfach höheres Brustkrebsrisiko.

Klimawechsel im Eiltempo

Ein Bohrkern aus dem Grönlandeis mit dem Namen „Gisp 2“, der über die Klimaschwankungen der letzten 200 000 Jahre Auskunft ge-

ben soll, brachte ein auch für die mittlerweile an Überraschungen gewöhnten Geowissenschaftler sensationelles Zwischenergebnis: Zweimal in den letzten 15 000 Jahren, so das eindeutige Analyseergebnis, hatte sich ein Umschwung von einer Eiszeit zu einer wärmeren Zwischeneiszeit in nur drei bis fünf Jahren vollzogen. Waren die Klimaexperten bislang davon ausgegangen, daß sich solche großen

Umschwünge über mindestens Hunderte, wenn nicht Tausende von Jahren hinziehen, so hatten die Analysen der Eisbohrkerne in den achtziger Jahren diese Zeiträume auf Größenordnungen zwischen 20 und 50 Jah-



Eisbohrturm in Grönland

ren eingeeengt. Die neuesten Ergebnisse, im Wissenschaftsblatt *Nature* veröffentlicht, gelten den Forschern als Beweis dafür, daß sich auch scheinbar langfristig stabile Klimaverhältnisse auf der Erde beim Erreichen bestimmter „Sprungwerte“ schlagartig ändern können. Daß diese rapide Veränderung des Klimas bislang nur für ein plötzliches Umkippen von der Eiszeit zur Warmzeit beobachtet wurde, sollte jedoch, so *Nature*, „kein Anlaß zur Beruhigung sein“.

Sterben für Frankreich

Froschschenkel, einst nur Delikatesse in Frankreichs besseren Restaurants, werden dort nun auch in Betriebskantinen und Schul-Cafeterias angeboten – tiefgefroren werden die Amphibien in großen Mengen vor allem aus Indonesien importiert. Diese Vorliebe der Franzosen, Belgier und Luxemburger kann, wie zwei italienische Wissenschaftler jetzt in der Zeitschrift *Agricolturares, Cahiers d'Etudes et de Recherche Francophones* warnen, in den Ursprungsländern der Tiere zur starken Ausbreitung

von Stechmücken führen, die Krankheitserreger übertragen. Dies war in Indien zu beobachten, bis 1987 Frankreichs größter Froschschenkellieferant. Mit abnehmender Zahl der Frösche stieg die Zahl vor allem der Malaria-Moskitos an. Allein im Jahre 1990 importierten die EG-Länder 6202 Tonnen Froschschenkel, 4683 Tonnen stammten aus Indonesien. Falls die betroffenen Froscharten in den Ausfuhrländern nicht bald in die Liste der gefährdeten Arten aufgenommen würden, so der französische Experte Alain Dubois, sei es „schlicht zu spät“.



Exportware Froschschenkel